

Aberglaube und Furcht vor Gespenstern, von denen Viele bis zum heutigen Tage nicht loskommen können, standen schon damals in Blüthe. Unser Pfarrer hat's erfahren müssen. In einem des Humors nicht entbehrenden Schriftstücke berichtet er am 11. Januar 1630 nach Zwickau: „Der Tagelöhner Görge Frixsch und sein Weib haben vermeldet, wie etwas in seinem Hofe anfangs mit Steinen zu werfen, davon ihm den 29. Novb. 1629 2 Fenstertafeln sind eingeworfen worden. Es hätte auch nach der Tochter und seinem Weib geworfen, die Tochter in die Seiten, das Weib aber in den Rücken getroffen und der Würfe sonst noch viele gethan, aber Niemanden ferner beschädigt und solches Alles geschehen bei lichtem Tag, hatte aber nichts, was geworfen, sehen können. Den 6. Januar 1630 zeigte das Weib, ehe sie zur Beichte ging, an, es habe zwar das Werfen nachgelassen, sei aber iho ins Haus gerathen und verübe einen solchen Unfug, daß sie nicht wüßten, wo aus oder ein, bat, ich sollte handeln als ein frommer Seelsorger und mit ersprißlichem Rath ihr beivohnen, wie denn zu thun sei.

Hierauf hat mich des Weibes erbarmet, habe vor ertheiltem Rath repetiret, sie sollte ihres Orts herzlich beten und singen: Gott, der Vater wohn uns bei, Eine feste Burg ist unser Gott, Christe, der du bist Weg und Licht u. s. w. und hab ich an Epiphantias in beiden Kirchen früh und nachmittag von den Kanzeln die Leute zur Fürbitte zu Gott vermahnet, aber, wie ich hernach vernommen, mehr Gelächter als Andacht dadurch erregt, weil theils Zuhörer wissend gewesen, daß die Tochter, ein Mägdlein von 14 Jahren, aller Schalkheit, Bosheit, List und Diebesgriffe voll, selbst das Gespenst war, die armen einfältigen Eltern aber also überlistet hatte, daß sie dieses Betruges nichts vermerken können: darumb ich zum fleißigsten nachgeforschet, da die Eltern zwar der Tochter Muthwillen, als ihres eigenen Kindes, in was haben vertuschen wollen, weil er aber allzu sehr am Tage gelegen, müssen sie nun selbst fast gestehen, solches von ihrer Tochter möchte verübet sein, beten um schön Wetter und daß die Sache also suppressiret würde, es sollte nicht mehr geschehen.

Weil aber am großen neuen Jahrestag das heilige Gebet ist also gemißbraucht worden und die andere große Landes-, Haus- und Herzensnoth entweder gar nicht oder doch von Vielen ganz kalt dem Allmächtigen ist vorgetragen worden, dahero Anlaß entsprungen, das Mägdlein erst 3tia Adventus bei dem Abendmahl gewesen und darauf so böse fructus gewirkt, den Teufel leichtfertig an die Wand gemalt und wie es das alte Jahr übel beschloffen, also das neue wiederumb angefangen, sich an der Mutter handthätlich mit den Steinen vergriffen, sie, so blödes Gehöres, vor 2 Jahren, wie solches iho erst, da Gott dem Muthwillen nicht mehr zusehen können, fundbar ward, zu unterschiedenen Malen ein alt taub Rabenstück geheißt, Eisen und Nagel, Geld, Eier, Butter, Weizen, Hafer u. dergl. wegtragen, eine ausgeschulte leichtfertige Diebin ist und Jedermann, ob ihr solche Bosheit für voll werde hinausgehen, mit Verlangen erwartet, habe ich Ew. Excellenz nicht zu verschweigen gewußt und bitte von derselben zum fleißigsten, Sie wollen mich informiren, wie ich mich dieses falls verhalten und ob ich es ad magistratum trahiren (der Obrigkeit anzeigen) soll“. — —

In die Zeit der Amtsführung des P. Thönnicker fällt auch eine Kirchenvisitation. Während in unseren Tagen außer dem Visitator, nur die Kirchenvorstandsmitglieder an den Gottesdiensten und der Hausväterversammlung officiell theilnehmen, so ward vor beinahe 300 Jahren eine solche von zahlreichen Begleitern der Visitatoren und vielen Gemeindegliedern mit einem Festessen gefeiert. Ueber die Kosten und Theilnehmer an diesem Tag erfahren wir aus folgendem „Verzeichnis derer Einnahmen und aufgewendeten Unkosten, so bei der Localvisitation zu Culitzsch Anno 1617, den 8. Novembris aufgewendet worden, wie auch deren Personen, so der Mahlzeit beigewohnt haben.“